

und das Bad Griesbach war von 1712 — 1763 in den Besitz des Benediktinerklosters Schuttern. Schon früher hatten gute Beziehungen zwischen dem Bad Griesbach und dem Kloster Schuttern bestanden. Bei einer bischöflichen Visitation der Bäder im Jahre 1713 wurde kein einziger Badegast angetroffen, was den starken Niedergang des gesamten Badebetriebes deutlich zeigt. Ab 1756 ging es dann langsam wieder aufwärts. Jetzt erschien eine Brunnenschrift von Dr. Behr aus Straßburg mit dem Titel: „Das Welsche Bad oder der Gesundbrunnen zu St. Peters-Thal, im Bißthum Straßburg gelegen“⁴³.

Durch die Verrohung des Badebetriebes nach dem 30jährigen Kriege und infolge der Kriege Ludwigs XIV. kam es in Bad Peterstal zu einem zunehmenden Verfall des Badebetriebes. Nichtsdestoweniger wurde noch 1686 (also 3 Jahre vor der Zerstörung des Renchtales) eine Postverbindung zwischen dem Bad Peterstal und Straßburg eingerichtet. Diese Post verkehrte 3mal wöchentlich, und alle waren gehalten, lediglich diese Postverbindung zu wählen.

1762 zeugte dann für einen erneuten Aufstieg der Bäder eine Dissertationsarbeit über die Petersquelle durch Johannes Boeckler⁴ aus Straßburg. Diese Arbeit („Dissertatio inauguralis de acidulis petrinis“) wurde als Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Straßburg angenommen. Boeckler beschreibt hierin auch bereits die Schwefelquelle unterhalb des Bades Peterstal (späteres Bad Freyersbach). Leider wurden in der Folgezeit der kurz dauernde Friede und die aufkommende Erholung der Bäder erneut zerstört durch die Französische Revolution (1789) und die folgenden Koalitionskriege, die auch unser Gebiet berührten.

Die Bäder im 19. Jahrhundert

1803 endete durch den Reichsdeputationshauptschluß zu Regensburg die 500jährige bischöflich-straßburgische Zeit im Renchtal. Das ehemalige straßburgische Gebiet des Renchtales, des Sasbach- und des Achertales sowie das Gebiet von Ettenheim kamen zur vereinigten Markgrafschaft Baden-Durlach, dem späteren Großherzogtum Baden. Ebenso wie früher die Bischöfe von Straßburg haben sich auch die Großherzöge von Baden verdienstvoll um die Renchtalbäder angenommen. 1810 wurde auf Veranlassung des großherzogl. Hauses durch Hofrat Dr. Boeckmann eine neue wissenschaftliche Beschreibung der Bäder von Peterstal und Griesbach veröffentlicht. 1829 erfolgte im Bade Peterstal die erstmalige Einstellung eines besoldeten Badearztes. Dabei erließ 1838 die Großherzogl. Sanitätskommission (beim Innenministerium) folgende Instruktion: Der Badearzt hatte vom 1. Juni bis letzten August (also während der damaligen Kursaison) je 1 Tag das Bad Peterstal, das Bad Griesbach und das Bad Freyersbach zu besuchen.

Über die Bäder Peterstal, Griesbach und Freyersbach erschienen bis in die 2. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zahlreiche Untersuchungen und Schriften, u.a. von Kölreuter⁵ und vor allem von Prof. A. Werber⁶, dem ehemaligen